

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 44 (1957)
Heft: 14: Sekundarschule II

Artikel: An die Front
Autor: Koch, Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536904>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir bedenken...

Die Welt schreitet mit Riesenschritten einer Jahrhunderte bestimmenden Entscheidung zu. Dies fühlt ein jeder, der mit offenen Augen und wachsamen Ohren die Geschehnisse verfolgt. Keiner kann mehr vor der Haustüre warten und den Eindringling abzuwehren versuchen. Heute verlaufen – und in der Zukunft noch mehr – die Fronten über Kontinente hinweg. Drum gilt es sofort, unsere Kampffront auf geistigem Gebiete zu stärken und offensivkräftig zu machen. Der dringende Ruf der Missionäre – unserer einsatzbereiten Helden – darf nicht ungehört verhallen.

Ach so! Dahn zielt der verschleierte Angriff: auf meine geliebte Kasse. «Missionen? – Nein, danke, mein Bedarf ist gedeckt! Ich habe wirklich wichtigere Aufgaben zu bedenken und zu unterstützen. Was kümmern mich die paar getauften oder ungetauften Negerlein!»

Warum Sie sich darum kümmern sollten? Weil Sie Christ sind und es Ihnen Prinzip sein muß, Gottes größere Ehre zu suchen. Anderthalb Milliarden Menschen kennen Gott nicht oder doch nur zu wenig. Drum müssen auch Sie mithelfen, daß sie Gott kennen lernen.

Es geht ja nicht darum, daß ein paar schwarze Kinder getauft werden. In den Missionen wird tatsächlich auch unsere Zukunft, das Glück oder Unglück unserer Kinder mitentschieden.

Anderthalb Milliarden farbiger Menschen (dreiviertel der Menschheit) stehen vor Entscheidungen, die auch uns zutiefst angehen. Auf politischem, wirtschaftlichem und leider – auch auf militärischem Gebiete (China, Japan, Indien!) haben sie den Rückstand auf Europa zum größten Teil aufgeholt. Die meisten von ihnen haben mit Europa eine Rechnung zu begleichen. Jahrhundertlang hat man sie ausgenutzt und ausgebeutet. Mögen sie in ihrem Denken noch so auseinandergehen, eines eint sie alle: der Antikolonialismus. Und die Gefahr wächst, daß aus ihm ein Antieuropäismus wird, daß auf den weißen Menschen im allgemeinen der Haß übertragen wird, der ursprünglich nur dem Ausbeuter galt. Sollen ihre Millionenheere einmal über uns kommen, nichts zurücklassend als geschändete Menschen, Leichen und rauchende Trümmer? Sollen sie unsere abendländische Kultur zusammenwalzen? Soll es uns ergehen, wie es dem goldenen Byzanz ergangen ist, das vor lauter Selbstsicherheit und Habgier zugrunde ging?

Eines fehlt den farbigen Völkern noch: die einigende Organisation. Wenn es gelingen sollte, sie auf das eine Ziel hin zusammenzuschmelzen, nämlich Rache zu nehmen an Europa, das teilweise mit seinen gottfremden Ideen und Machenschaften so viel Unheil anrichtete, dann wird nichts mehr sie aufhalten können.

Moskau hofft – der Lehre Lenins gedenkend, der sagte, der Westen müsse auf dem Umweg über Asien und Afrika liquidiert werden –, im Internationalen Kommunismus diese Organisation zu schaffen. Es arbeitet heute mit aller Vehemenz daran, dieses Ziel zu erreichen. Es schreckt weder vor Unkosten noch Rückschlägen zurück.

Weder die großen Politiker, die auf dem Kolonialgebiet gründlich versagt haben, noch die Wirtschaftler, die von Moskau ausgestochen werden, noch die Militärs, die nur an Defensive denken – eine Defensive, die unter dem Druck der Millionenheere zusammenbrechen müßte –, werden uns vor dem Verderben retten können. Einzig das Christentum vermag es, wenn es nämlich gelingt, das Liebesgebot Christi zum einigenden Band der farbigen Völker zu machen. Und darum liegt heute die ausschlaggebende Verteidigungsfront der abendländischen Kultur in der Heidenmission. Darum geht es nicht nur um ein paar schwarze Kinder!

Eine Generalmobilmachung aller christlichen Kreise ist heute unumgänglich notwendig, wenn wir in letzter Stunde unsere Chance noch ausnützen wollen. Das einfache katholische Volk, unsere Arbeiter und Bauern, unsere Jugend, hat die Zeichen der Zeit verstanden und mobilgemacht. Leider müssen unsere Missionswerber konstatieren, daß die berufenen Führer des Volkes, die Gebildeten, zu einem Großteil nicht glauben wollen, daß das «aux armes» auch ihnen gilt.

Es geht heute nicht mehr bloß darum, daß der Einzelne unter uns im stillen und verborgenen das Seine mithilft. Durch Missionsaktionen einzelner Stände müssen die Schlummernden geweckt und den Dahindösenden die Augen geöffnet werden.

Auch wir sind, als katholische Lehrer, zu einer Standesaktion des Katholischen Lehrervereins aufgerufen. Gewiß, wir halten eine ganze Reihe von Missionszeitschriften und werden von grünen Zetteln überschwemmt. Aber dennoch müssen wir uns fragen:

Was ist uns unsere Kultur und unsere Freiheit noch wert?

Was die Freiheit unserer Kinder? Wir wollen doch mit-helfen, ihnen das grauenhafte Ende zu ersparen, das vor Jahresfrist die ungarische Jugend traf! Was gilt uns noch die Ehre von Frau und Tochter, die nicht einer barba-rischen Soldateska ausgeliefert sein soll? Ja, es geht auch darum! Noch können wir helfen, daß es nicht soweit kommt. Noch können wir Gottes strafende Hand zu-rückhalten, deren Schlag wir vielleicht durch unsere Lau-heit und Interesselosigkeit an seinem Reiche verdient hät-ten. Stellen wir einmal opferbereit unsren Komfort, unser Wohlbefinden, unsere Genüßsucht, unsere weit gesteckten Vergnügungsreisen zurück und opfern wir großzügig für die Reichgottesarbeit in den Missionsländern. So dürfen wir hoffen, daß Gott sich unser erbarmen und uns aus der schwersten Gefahr retten wird, in der die abendländische Welt je gestanden ist.

Vergessen wir es nicht: Von uns hängt es ab, ob Heil oder Unheil über uns kommen wird. Überlegen wir uns diese Tatsachen in aller Ruhe und ziehen wir dann die Konsequenzen!

...und wir handeln!

Einstimmig und mit einsichtiger Begeisterung hat die gesamte Delegiertenversammlung in Rapperswil den Vor-schlag angenommen, dem einheimischen Bischof Msgr. Laureano Rugambwa in Tanganjika behilflich zu sein bei der Errichtung einer Sekundarschule bzw. «Middle School» in Rutabo. Es liegt im Interesse jener Schule, daß wir in einer einmaligen Sofortaktion unsere Hilfe leihen. Unsere Gabe soll nicht den Charakter eines almo-senhaften Scherfleins tragen, sondern den eines bewußten Opfers.

So schlagen wir jedem katholischen Lehrer vor, in ein- oder mehrmaliger Zahlung 5 Prozent eines Monatslohnes zu leisten bis zum Marienmonat des kommenden Jahres 1958.

Wem das Herz brennt für die Missionen, wem die Hand opferbereit sich öffnen will, fülle den nachfolgenden Ver-pflichtungsschein aus und sende ihn unverzüglich

An die
Zentralstelle des Missionswerkes
der katholischen Lehrerschaft der Schweiz
in
Hitzkirch LU

Die Zentralstelle garantiert volle *Diskretion* über sämt-liche Einzahlungen.

Der Verein katholischer Lehrerinnen der Schweiz betei-ligt sich wegen einer andern, jetzt laufenden eigenen Samm-lung nicht an dieser Aktion des KLVS, wird jedoch spä-ter eine selbständige Aktion organisieren.

Selbstverständlich ist es weder Lehrerinnen noch Schwei-sterngemeinschaften und Institutionen benommen, sich *privatum* an der Aktion des KLVS zu beteiligen, um für die Mission ein Mehr leisten zu können.

Christlicher Lehrer, christliche Schule, christliche Welt¹

Die Rapperswiler Jahrestagung des Katholischen Lehrer-vereins der Schweiz vom 13./14. Oktober 1957

Schriftleitung

Nach dem Eröffnungswort gedachte der Zentralpräsident unserer Mitglieder, die während des vergangenen Jahres von Gott aus ihrem irdischen Leben und Wirken abberufen worden waren, so vor allem des Ehrenmitgliedes und hoch-verdienten Zentralkassiers Albert Elmiger, Littau, und des Zentralkomitee-Mitgliedes H. H. Kommissar Can. Lussi, Sachseln, eines Mannes, der viel für Schule und Erziehungs-wesen gewirkt hat.

Jahresberichte. Der *Jahresbericht des Zentralpräsidenten*, der in Nr. 11 vom 1. Oktober 1957 in der «Schweizer Schule» ver-öffentlicht worden war, hatte neben den vielen zeitraubenden Kleinarbeiten der Vereinsorganisation und der Ver-einsinstitution vor allem von vier wichtigen Initiativen zu berichten, die dem Katholischen Lehrerverein wichtige Aufgabe und Arbeit waren, nämlich von der kommenden Missionsaktion, von der Mitarbeit zur Neueröffnung des freien Lehrerseminars in Zug, von der Weiterberatung der Herausgabe von Bibelwandbildern und der Neugestaltung des «Schwyzerbueb».

Über Aufstieg, Leistung, Planung der «Schweizer Schule» berichtete deren Schriftleiter. Er hielt wiederum fest, daß die «Schweizer Schule» ihre einmalige und durch andere Zeitschriften nicht zu ersetzende – doch selbstverständlich ergänzbare – Aufgabe und Bedeutung hat. Sie geht in Ge-halt und Gestaltung vom Wissen aus, daß sie das Sendungs-bewußtsein des katholischen Lehrers im Dunkel der heutigen Zeit und der Not der heutigen Jugend wachzuhalten und zum Glühen zu bringen hat, zumal da den Kindern und Jugendlichen in der Öffentlichkeit oft so sehr Gott und Gnade vorenthalten, ihr reiner Aufblick und hohes Lebens-streben zersetzt und zertreten werden. Die «Schweizer Schule» sucht daher das christliche Menschenbild und das entsprechende Bildungs- wie Erziehungsbild in seiner im-mer neuen Frische immer neu zu zeigen, das Berufsethos

¹ Siehe Nr. 13 vom 1. November 1957.